

„EUROPA GEWINNT BULGARIEN“

Bericht zur Lesung des Autors Dimitre Dinev am 23. Mai 2005 in der Bulgarischen Botschaft in Berlin im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Europa gewinnt Bulgarien“

| | |
|--------------------|--|
| Referent: | Dimitre Dinev |
| Moderation: | Zlatko Enev |
| Musik: | Alexander Vladigerov (Trompete), Konstantin Vladigerov (Klavier) Veranstalter: Botschaft der Republik Bulgarien Botschaft der Republik Österreich Europäische Akademie Berlin |
| Termin: | 23. Mai. 2005, 19:30 Uhr |
| Ort: | Botschaft der Republik Bulgarien Leipziger Straße 21, 10117 Berlin |

„Engel und andere illegale Existenzen¹“

Die Lesung des Autors aus seinem Roman „Engelszungen²“ und seiner Kurzgeschichtensammlung „Ein Licht über dem Kopf³“ fand im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Europa gewinnt Bulgarien“ statt. Ziel ist es, den EU-Bürgern den relativ unbekanntem EU-Neuling nahe zu bringen. Der in Wien lebenden Bulgaren Dimitre Dinev wurde für dieses Vorhaben eingeladen. Dem Autor gelang es, das Publikum zu begeistern, was der humorvollen Art, mit der seine eigentlich sehr nachdenklichen bisweilen auch traurigen Geschichten verfasst sind, zuzurechnen ist. Er beschreibt das Leben der Menschen in Bulgarien im 20. Jahrhundert und spricht dabei die politischen Hintergründe des Landes aber auch die kleinen Eigenheiten der Bulgaren an. Die Lesung wurde musikalisch von den Brüdern Alexander und Konstantin Vladigerov begleitet, die beide ebenfalls in Wien leben und arbeiten.

Nach der Lesung gab es für das Publikum die Möglichkeit Fragen an den Autor zu stellen. Nach kurzen Anfangsschwierigkeiten wurde diese Chance vielfach wahrgenommen. Die Fragen betrafen sowohl seine Bücher als auch sein Leben. Der erste Fragesteller wollte wissen, ob er sowohl auf deutsch als auch auf bulgarisch schreibe. Der Autor antwortete, dass

¹ Zitat des Autors während der Lesung.

² Dinev, Dimitre: Engelszungen, Wien 2003

³ Dinev, Dimitre: Ein Licht über dem Kopf, Wien 2005

er weitestgehend die deutsche Sprache nutze, da er hier die meisten Aufträge bekomme. Daraufhin wurde er gebeten, trotzdem etwas auf bulgarisch vorzutragen. Dieser Bitte kam Herr Dinev gern nach und trug ein sehr nachdenkliches Gedicht über den Sinn des Lebens vor, welches er für die anwesenden Deutschen und Österreicher anschließend übersetzte. Mit leichter Verstimmung wurde der Autor nach Gründen gefragt, warum er so wenig in seiner Muttersprache verfasse und gebeten doch mehr von seinen wunderbaren bulgarischen Gedichten zu schreiben. Er wolle gern in seiner Muttersprache schreiben, das sei jedoch nur möglich wenn er die Sprache höre und von der Sprachmelodie umgeben sei. Ansonsten fehle ihm die Inspiration dazu. Ein weiterer Grund ist eher pragmatischer Natur: er muss von seiner Arbeit leben, seine Geschichten und Gedichte also verkaufen können. Da in Bulgarien aufgrund großer finanzieller Probleme sehr wenig Mittel für Kultur vorhanden sind, ist das Schreiben eines größeren Werkes dort nahezu unmöglich. Er bat die Anwesenden ihm Bücher zu nennen die in den letzten Jahren in Bulgarien geschrieben wurden. Dieser Aufforderung kam eine Frau aus dem Publikum gern nach, was der These des Autors widersprach. Es gab jedoch auch die Bitte weiterhin deutsch zu schreiben, da sonst den deutschsprachigen Lesern etwas verloren ginge. In diesen Kontext passt auch eine weitere Frage nach der Haltung zu Lyrikübersetzungen. Der Fragesteller vertrat die These, man müsste dies per EU-Richtlinie verbieten. Dimitre Dinev war hier anderer Meinung. Er sei sich durchaus der Tatsache bewusst, dass bei Übersetzungen die Stimmung und der Ausdruck zum Teil verloren gehen, andererseits solle man Kultur nicht in diesem Maße einschränken. Vielen Menschen, die die jeweilige Sprache nicht beherrschen, würde so eine andere Sicht der Dinge und somit eine Bereicherung für ihren geistigen Horizont vorenthalten werden. In der EU gibt es so viele Sprachen, dass es nicht möglich ist alle zu sprechen. Literatur soll aber für alle zugänglich sein, was nur mit Übersetzungen möglich sei. Hier schloss sich die Frage nach dem Zeitpunkt der Übersetzung seines Romans „Engelszungen“ an. Dieser werde wahrscheinlich im Spätsommer oder im Frühherbst auf bulgarisch erscheinen.

Es gab jedoch auch Fragen privater Natur. So wurde zum Beispiel die Frage gestellt in welcher Sprache er träume. Für Träume sei Sprache irrelevant, da sie sich eher in Bildern abspielen. In welcher Sprache gesprochen würde, könne er nicht sagen, da er mehr den Sinn der Worte als ihren Klang träume. Als Beispiel nannte er die Aufforderung wegzulaufen. Er würde dies im Traum tun, ohne über die Sprache in der die Worte ausgesprochen werden,

nachzudenken. Er verglich dies mit der Liebe, für die Sprache auch nicht von Bedeutung sei. Sein Freund und Moderator dieses Abends Zlatko Enev stellte die Frage ob er mit seinem eigenem Schutzengel zufrieden sei. Mittlerweile sei er sehr zufrieden, antwortete Herr Dinev mit einem leichten Schmunzeln. Es folgte eine weitere Frage nach seinen Plänen für die Zukunft. Diese Frage beantwortete Dimitre Dinev mit merklichem Stolz. Er sei vom renommierten Wiener Burgtheater gebeten worden, ein Stück zu schreiben, welches im nächsten Jahr uraufgeführt werden soll. Es handelt von fünf Männern und fünf Frauen, von denen einer Bulgare sei. Die Geschichte werde jedoch erst nach Beendigung des Werkes veröffentlicht. Auch auf weiteres Nachfragen, ließ er sich nicht hinreisen mehr zu verraten. Es folgte eine Frage zu Veränderungen in der bulgarischen Sprache. Der Fragesteller konkretisierte sie am Beispiel des Bulgarischen Wortes für Leibwächter, welches zunehmend durch Bodyguard ersetzt wird. Was der Autor davon halte. Er antwortete mit der ironischen Gegenfrage: „Von mehr Bodyguards?“. Danach ging er darauf ein, dass sich Sprache ständig verändere, vor allem vereinfache. Komplizierte oder lange Wörter verlieren auf Dauer ihre Bedeutung, neue Worte werden in eine Sprache integriert. Das Reinhalten einer Sprache sei kaum möglich und berge die Gefahr von Nationalismus in sich. Man sollte also vorsichtig mit Versuchen zur Bewahrung von Sprache umgehen.

Die Frage nach dem unterschiedlichen Grundtenor seiner Geschichten und Gedichte beantwortete Herr Dinev damit, dass seine Geschichten nicht wirklich lustiger seien als seine Gedichte. Es sind vielmehr sehr traurige Geschichten, humorvoll verpackt. Man muss über sie lachen, gerade weil sie so traurig sind. Nach Beendigung der Diskussion gegen 21:15 Uhr bedankte sich die Botschafterin der Republik Bulgariens bei Herrn Dinev und den Brüdern Vladigerov, sowie bei allen, die diese Veranstaltung möglich gemacht haben. Es folgte eine Einladung zum Gespräch mit dem Autor und den Veranstaltern bei einem Glas bulgarischen Weins, die von den Gästen sehr gern angenommen wurde.

Kristin Schreiter